

MASTERTHESIS

Master of Educational Science

Gewaltprävention und Integration durch sportliche Maßnahmen?

**Eine Analyse einer Kampfsportintervention mit
sozialauffälligen und gewalttätigen Jugendlichen.**

Verfasserin	Dorothee zur Horst Barbelgänge 25e 88662 Überlingen Matrikelnr.: 7108926
1. Gutachter	Herr Prof. Dr. Stefan König
2. Gutachter	Frau Prof. Dr. Katja Kansteiner

Lob

Lob ist eine Form der Anerkennung und ein Verstärker für positives Verhalten. So werden im Seminar spezifische wünschenswerte Verhaltensweisen durch Lob verstärkt und eine bewusste Aufmerksamkeit auf das Verhalten gelenkt: *„Ich finde es wirklich super, dass du so ehrlich bist und sagst du hättest noch 20% mehr geben können. Das find ich Klasse“ (Beobachtungsprotokoll 4.2 Z.203).*

Auspowern

Viele der Jugendlichen geben an, dass es ihnen hilft sich auspowern und ihre Aggressionen und Frustrationen beim Sporttreiben loszuwerden: *„sondern hier (im Judo-Club) eben die ganze Aggression rauslässt, anstatt draußen Mist zu bauen“ (Interview 1.4, Z.37).*

„Du warst dort nicht so eingeengt, nicht unter Druck, welcher dich seelisch fertiggemacht hat, sondern unter körperlichen Druck“ (Interview 1.1, Z.29).

Seminarleiter

Besonders auffällig in den Interviews war, dass die Jugendlichen den Seminarleiter Michael Wendler besonders schätzen und er den Jugendlichen so viel Aufmerksamkeit entgegenbringt, dass sie sich ernstgenommen fühlen: *„Wenn irgendwas war, bin ich zu ihm gegangen und habe mit ihm darüber geredet“ (Interview 2.2, Z.29).*

„Michael hingegen war für mich wie der Vater, den ich nie hatte. Man konnte mit allen Problemen kommen“ (Interview 1.3, Z.50)

Des Weiteren fordert er die Jugendlichen durch besondere körperliche Nähe mit ihm als Fremden heraus. Durch seine ausgeprägten Jiu-Jitsu-Fähigkeiten, trauen sich die Jugendlichen auch nicht sich dagegen zu wehren, sondern lernen die Nähe auszuhalten. *„Er geht auf Körperkontakt und Nähe das die Schüler oft gar nicht aushalten. Das fanden sie schon gut“ (Interview 3.1 Lehrer, Z.4).*

Spezifische Übungen

Ein Proband bestätigte auf explizites Nachfragen, dass es auch spezifische Übungen gab, die ihm geholfen haben seine Aggressivität zu kontrollieren: *„Wie hast du gemerkt, dass du jetzt nicht mehr so aggressiv wirst? Gab es besondere Übungen?“ 00:01:43-3*

„Proband 1.2: Ja, da gab es Übungen. Die Gruppe hat zu mir dumme Sachen gesagt und ich habe dann nicht zurück geschlagen“ (Interview 1.2, Z.30-31). Die Jugendlichen lernen somit in einem geschützten Rahmen auf Provokationen zu reagieren, ohne gleich zu zuschlagen. Herr Wendler bildet dabei die Rückfallebene und sichert durch seine Anwesenheit alle ab.

Weitere beobachtete Übungen waren Provokationen vom Seminarleiter, Vertrauensübungen, wie „das Pendel“ konsequente Sanktionen bei Missachtung einer Regel.

Beruflicher Werdegang

Um auch noch auf einer anderen Ebene die längerfristige Entwicklung der Probanden betrachten zu können, entstand die Frage und damit auch die Kategorie der beruflichen und schulischen Entwicklung. Da aggressives und delinquentes Verhalten zumeist auch mit schlechten Schulleistungen einhergeht, spricht dann eine erfolgreiche Schul- und Berufslaufbahn nach der Teilnahme am Seminar auch für ein allgemein kontrolliertes Verhalten. Außerdem liegt das Ziel von Gewaltprävention nicht nur in der Verhinderung von Gewalt, sondern auch in der Idee, die Jugendlichen „von der Straße“ zu holen und einem sinnerfüllten Leben zu zuführen. So hat der Proband 2.4 es nach dem Seminar geschafft eine neue Schule zu finden und sich deutlich zu verbessern: *„Aber mittlerweile hat mich eine neue Schule genommen, ich gehe jetzt auf die Berufsschule und habe einen Notendurchschnitt von 1,6“ (Interview 2.4, Z.45).*

Ebenso berichtet 2.2 von einem erfolgreichen Schulabschluss und einer direkt anschließenden Ausbildung: *„Das wollte ich ändern und habe es auch zum Glück geschafft. Ich habe meinen Abschluss gemacht, die 10. Klasse besucht und gleich danach eine gute Ausbildung gefunden“ (Interview 2.2, Z.19-20).* Hier ist auffällig, dass der Proband sogar noch den erweiterten Abschluss gemacht hat. Das heißt, dass die Idee etwas ändern zu wollen nicht nur für das Schuljahr nach dem Seminar gegolten hat, sondern auch noch darüber hinaus. Die Proband 2.3 und 1.3 haben es ebenfalls in ein Ausbildungsverhältnis geschafft und organisieren ihr Leben dementsprechend auch in geregelten Bahnen (vgl. Interview 2.3, Z.41, Interview 1.3, Z.63). Die Probanden 1.4 und 1.1 sind im Gegensatz dazu schon fertig mit ihrer Ausbildung und in einem festen Arbeitsverhältnis:

„Nach der Schule bin ich zur Berufsschule gegangen und habe eine Ausbildung als Metallfeinbearbeiter und von dort aus habe ich einige Praktika gemacht. Und einer hat mich übernommen“ (Interview 1.4, Z.59)

„Ich bin jetzt mit der Ausbildung fertig und arbeite jetzt als Zerspanungsmechaniker“ (Interview 1.1, Z.57).

Die Aussage über 3.1 von seinem Lehrer wurde in diese Kategorie integriert, weil der Proband sich in seinem letzten Praktikum beruflich orientiert und in seinem Praktikum positiv engagiert hat.

„Ich bin jetzt gerade sowieso beim Praktikumsgespräch gewesen. Diese waren sehr einverstanden mit seiner Leistung dort in der Lackiererei, wo er Wochenpraktika immer wieder jeden Mittwoch gemacht hat. Dies war ähnlich positiv wie bei uns auch in der Schule. Die haben dann auch gesagt, dass er jederzeit gerne wieder kommt. Wenn er sich weiter so weiter entwickelt,

dann sehen sie für ihn auch Berufliche Zukunft in dem Bereich“ (Interview 3.1 Lehrer 2, Z.54).

Hier ist auch bemerkenswert, dass der Proband 2.1 beide Fragen mit ja beantwortet und sich damit zeigt, dass der Kontakt zu den neuen Freunden aus dem Seminar auch über dieses hinaus gehalten hat. Bei den Probanden 5.4 und 3.2 hat sich bezüglich ihres vorherigen Verhältnisses zu einem Klassenkameraden der Kontakt verändert. Der Proband 5.4 hat vor der Intervention in der Schule wenig mit seinem Klassenkameraden K. zu tun. Dies hat sich nun verändert:

„P: Hat 5.4 nicht immer mit K. gekämpft? Also die sind jetzt dicke miteinander.

L: Ja die haben sich jetzt gut vertragen ja“ (Interview 5 Lehrer 2, Z.74-75)

Dadurch, dass die Probanden 3.2 und 3.1 in einer Schulklasse sind, war es hier auch möglich den Freundschaftszuwachs nach dem Seminar zu beobachten. So erzählt der Klassenlehrer, dass die beiden durch das Seminar deutlich mehr Kontakt bekommen haben und sich dies auch in der Schule bemerkbar macht:

3.2 hat ja eher weniger Kontakt innerhalb vom BBW in seiner Wohngruppe, in der er wohnt. Durch das Seminar hat er zu 3.1 mehr Kontakt bekommen und ich denke diese Freundschaft könnte auch ein Auslöser für eine wachsende Selbstsicherheit werden. Mit dem anerkannten 3.1 eine Freundschaft zu haben, das bringt 3.2 natürlich auch weiter (Interview 3.2 Lehrer 2, Z.10)

Die Erzieherin von 3.2 bestätigt dies, da sie erwähnt, dass 3.2 nun auch Freunde außerhalb der Wohngruppe gefunden hat: *„Mit Jugendlichen von hier. Aber er hat jetzt eben auch Freunde außerhalb“ (Interview 3.2 Erzieherin, Z.10).*

„Empfinden der Intervention“

Unter den Empfindungen der Intervention wurden persönliche Aussagen zur Wertigkeit des Seminars und Weiterempfehlungen zusammengefasst:

„Das auf jeden Fall, weil ich aus der Erfahrung sprechen kann. Es kann einen verändern, wenn man wirklich mitmacht und ich finde es einfach nur empfehlenswert“ (Interview 2.3, Z.31).

Auch Proband 1.4 ist überzeugt, dass ihm das Seminar geholfen hat:

„Würdest du jetzt im Nachhinein sagen, dass dir das Seminar was gebracht hat?

P: Auf jeden Fall“(Interview 1.4, Z.43-35).

Proband 1.3 bewertet das Seminar erfolgreicher als den Jugendarrest und begründet dies mit dem Verhalten des Seminarleiters, da dieser sich einmischt und Probleme in Angriff nimmt:

„Ich fand die Anti- Aggressionsseminare viel besser, als der Jugendarrest“ (Interview 1.3, Z.48)

Zusammenfassung der Ergebnisse

In der Analyse wurde zunächst ausgehend von dem auffälligen und gewalttätigen Verhalten der Probanden Hintergründe und Ursachen dieses Verhaltens betrachtet. Diesbezüglich lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Probanden schwerpunktmäßig Probleme in ihren Familien, mit ihrem sozialen Status, vor allem bezüglich Anerkennung und Selbstbewusstsein, sowie mit dem Substanzgebrauch haben. Bemerkenswert ist auch, dass alle Probanden mindestens eine dieser, auch in der Theorie angeführten, Ursachen für gewalttätiges Verhalten in ihrem Leben aufweisen. Daneben wird deutlich, dass viele der Probanden besonders empfindlich auf Provokationen und Frustrationen reagieren und damit einen Mangel an weiteren Kompetenzen wie Eigenkontrolle und Konfliktfähigkeit.

Im folgenden Teil der Analyse wurde das Seminar mit dem Verhalten der Probanden und den auftretenden Faktoren, die das Seminar inne hat betrachtet. Bei der Betrachtung der Probanden und ihres Verhaltens konnte herauskristallisiert werden, dass das Verhalten der Probanden in zwei Richtungen (positiv und negativ) eingeteilt werden konnte. Zum einen wurde auch im Seminar auffälliges Verhalten, wie Vermeidung und störendes Verhalten beobachtet. Zum anderen zeigten die Probanden aber auch sozial erwünschtes Verhalten, wie sich selbst zu überwinden und Einsicht zu zeigen. Diese positiven Verhaltensweisen waren interessanter Weise vor allem am Ende der jeweiligen Seminare zu beobachten. Dies deutet auf jeden Fall darauf hin, dass die Inhalte des Seminars die Probanden dazu anregen über sich selbst und das eigene Leben nachzudenken und auch andere, hier als positiv deklarierte Verhaltensweisen auszuprobieren. Die Faktoren im Seminar wurden im Anschluss detaillierter betrachtet und umfassen eine Vielzahl von spezifischen Übungen und engen Kontakten und Interaktionen zwischen den Probanden und mit den Trainern. Dabei kann man die Faktoren im Seminar auf zwei Ebenen betrachten. Auf der einen Ebene geht es vor allem um physische Aspekte, wie das Auspowern im Sport um Aggressionen und Frust gezielt abbauen zu können oder die Grenzen der eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen zu lernen. Die anderen Aspekte liegen eher auf der psychischen Ebene. So erfahren die Jugendlichen auf der einen Seite Lob und Erfolgserlebnisse, wenn etwas gut funktioniert hat. Auf der anderen Seite lernen sie mit Regeln und Provokationen richtig umzugehen, sowie sich in eine Gruppe einzubringen und sich verschiedenen Anforderungen unterzuordnen. Das Jiu-Jitsu spielt dabei, durch die erzeugte Betroffenheit und Notwendigkeit sich intensiv mit seinem Gegner und Partner auseinanderzusetzen, eine gesonderte Rolle. Diese gesonderte Rolle zeigt sich besonders in den geförderten Kompetenzen und den Prozessen, insbesondere auch den Integrationsprozessen, nach dem

Seminar. So konnten innerhalb der Analyse verschiedene geförderte Kompetenzen herausgearbeitet werden, die vor allem auch ihren Beitrag zu einer verminderten Gewalttätigkeit leisten bzw. sich insbesondere auch in diesen Situationen zeigen. Wie oben dargestellt, umfassen die geförderten Kompetenzen ein breites Spektrum bezüglich zwischenmenschlichen Verhaltens, wie z.B. in Konfliktsituationen besser kommunizieren zu können oder auch hilfsbereiter und teamfähiger zu sein. Diese sozialen Kompetenzen hängen auch eng zusammen mit geförderten personalen Kompetenzen, wie Kritikfähigkeit, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit sich selbst kontrollieren und reflektieren zu können. Eine besonders auffällige Kompetenz war auch, dass viele der Jugendlichen während oder nach dem Seminar Lösungsstrategien entwickelt haben, wie sie mit Konfliktsituationen und ihren Aggressionen umgehen können ohne gewalttätig zu werden.

Diese geförderten Kompetenzen zeigten sich in der folgenden Kategorie „Prozesse nach dem Seminar“ nochmal von einer ganz anderen Seite. So haben viele der Probanden nach dem Seminar ihre schulische und berufliche Laufbahn zielstrebig in den Blick genommen und konnten ihre Leistungen deutlich verbessern und haben daraufhin auch einen Ausbildungsplatz und eine Arbeitsstelle bekommen. Im Anschluss daran wurde die Kategorie „Integrationsprozesse“ betrachtet und analysiert. Die beiden Indikatoren an denen eine Integration festgemacht wurde, waren hier eine Anbindung an einen Verein und die Entwicklung und Veränderungen zwischenmenschlicher Beziehungen. So sind einige der Probanden nach dem Seminar im Judo-Club geblieben und haben neue Freundschaften knüpfen können. Besonders bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch, dass sich manche Kontakte, gerade in der Schulklasse, durch das Seminar verändert haben. So sind auch hier neue Freundschaften geschlossen worden und Außenseiter der Klasse jetzt besser in den Klassenverband integriert.

Abschließend wurden noch die „Empfindungen der Intervention“ betrachtet. Hier fallen die allgemeinen Einschätzungen der Wirksamkeit des Seminars durchweg positiv aus. Herauszugreifen sind an dieser Stelle die organisatorischen Aspekte. So wäre es zum einen ein Wunsch das Seminar durch Wiederholungen oder Fortsetzungen nachhaltiger zu gestalten. Zum anderen wird angemerkt, dass diese Form der Auseinandersetzung sich als fixer Baustein in der Schule besonders eignen würde und dass die Implementation solcher Projekte nicht an finanziellen Aspekten scheitern dürfte.